

Es ist an der Zeit – Lieder gegen den Krieg

Es ist an der Zeit

T + M: Hannes Wader (1980)

nach Eric Bogles „The green fields of France“, geschrieben 1976 nach einer Frankreich-Tournee unter dem Eindruck der Soldatenfriedhöfe aus dem 1. Weltkrieg in Nordfrankreich und Flandern

Weit in der Champagne im Mittsommergrün,
dort, wo zwischen Grabkreuzen Mohnblumen blühen,
da flüstern die Gräser und wiegen sich leicht
im Wind, der sanft über das Gräberfeld streicht.
Auf deinem Kreuz finde ich, toter Soldat,
deinen Namen nicht, nur Ziffern, und jemand hat
die Zahl neunzehnhundertsechzehn gemalt,
und du warst nicht einmal neunzehn Jahre alt.

*Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen,
so wie sie es mit uns heute immer noch tun.
Und du hast ihnen alles gegeben –
deine Kraft, deine Jugend, dein Leben.*

Hast du, toter Soldat, mal ein Mädchen geliebt?
Sicher nicht, denn nur dort, wo es Frieden gibt,
können Zärtlichkeit und Vertrauen gedeihen.
Warst Soldat, um zu sterben, nicht um jung zu sein.
Vielleicht dachtest du dir, ich falle schon bald,
nehme mir mein Vergnügen, wie es kommt, mit Gewalt.
Dazu warst du entschlossen, hast dich aber dann
vor dir selber geschämt und es doch nie getan.

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen ...

Soldat, gingst du gläubig und gern in den Tod?
Oder hast du, verzweifelt, verbittert, verroht,
deinen wirklichen Feind nicht erkannt bis zum Schluss?
Ich hoffe, es traf dich ein sauberer Schuss.
Oder hat ein Geschoss dir die Glieder zerfetzt?
Hast du nach deiner Mutter geschrien bis zuletzt,
bist du auf deinen Beinstümpfen weitergerannt,
und dein Grab, birgt es mehr als ein Bein, eine Hand?

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen ...

Es blieb nur das Kreuz als einzige Spur
von deinem Leben, doch hör meinen Schwur,
für den Frieden zu kämpfen und wachsam zu sein.
Fällt die Menschheit noch einmal auf Lügen herein,
dann kann es geschehn, dass bald niemand mehr lebt,
niemand, der die Milliarden von Toten begräbt.
Doch längst finden sich mehr und mehr Menschen bereit,
diesen Krieg zu verhindern, es ist an der Zeit.

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen ...

Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne

Volkslied aus dem Deutsch-französischen Krieg 1870/71

T: Anonym M: Singspiel von Karl Holtei über den polnischen Befreiungskampf (1825), ursprünglich Lobeshymne auf Napoleons Armee von Joseph Denis (1815)

Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne,
als ich es ward, hat man mich nicht gefragt.
Man riss mich fort, hinein in die Kaserne,
gefangen ward ich, wie ein Wild gejagt.
Ja, von der Heimat, von des Liebchens Herzen
Musst ich hinweg, und von der Freunde Kreis.
Denk ich daran, fühl ich der Wehmut Schmerzen,
fühl in der Brust des Zornes Glut so heiß.

Ich bin Soldat, doch nur mit Widerstreben,
Ich lieb ihn nicht, den blauen Königsrock.
Ich lieb es nicht, das blutige Waffenleben,
mich zu verteidigen, wär' genug ein Stock.
O sagt mir an, wozu braucht ihr Soldaten?
Ein jedes Volk liebt Ruh' und Frieden nur.
Allein aus Herrschsucht und dem Volk zum Schaden
lasst ihr zertreten, ach, die goldne Flur!

Ich bin Soldat, muss Tag und Nacht marschieren,
statt an der Arbeit muss ich Posten stehn.
Statt in der Freiheit muss ich salutieren
und muss den Hochmut frecher Burschen sehn.
Und geht's ins Feld, so muss ich Brüder morden,
von denen keiner mir zuleid was tat.
Dafür als Krüppel trag' ich Band und Orden,
Und hungernd ruf ich dann: Ich war Soldat!

Ihr Brüder all', ob Deutsche, ob Franzosen,
ob Ungarn, Dänen, ob vom Niederland,
ob grün, ob rot, ob blau, ob weiß die Hosen,
gebt euch statt Blei zum Gruß die Bruderhand!
Auf, lasst zur Heimat uns zurückmarschieren,
von den Tyrannen unser Volk befrein.
Denn nur Tyrannen müssen Kriege führen,
Soldat der Freiheit will ich gerne sein.

Dona nobis pacem

Dreistimmiger Kanon, entstanden wohl um 1900

T: Gebetstext aus der lateinischen Messe

(„Herr, gib uns Frieden!“)

M: anonym

Kleine weiße Friedenstaube

T + M: Erika Mertke (1949) Angeregt zu ihrem Lied wurde die Kindergärtnerin im schwer kriegszerstörten Nordhausen durch ein Plakat zum Pariser Weltfriedenskongress von 1949 mit Picassos Taube.

Kleine weiße Friedenstaube, fliege übers Land;
allen Menschen, groß und kleinen, bist du wohlbekannt.

Du sollst fliegen, Friedenstaube, allen sag es hier;
dass nie wieder Krieg wir wollen, Frieden wollen wir.

Fliege übers große Wasser, über Berg und Tal;
bringe allen Menschen Frieden, grüß sie tausendmal.

Und wir wünschen für die Reise Freude und viel Glück;
kleine weiße Friedenstaube, komm recht bald zurück.

Wo soll ich mich hinwenden?

*T + M: Lied eines zwangsrekrutierten Soldaten (nach 1792)
Fassung von Hannes Wader (1975)*

Wo soll ich mich hinwenden in dieser schlechten Zeit?
An allen Orten und Enden ist nichts als Hass und Streit.
Rekruten fanget man, soviel man haben kann –
Soldat muss alles werden, sei einer Knecht oder Mann,
Soldat muss alles werden, sei einer Knecht oder Mann.

Der Kaiser hat beschlossen, zu ziehn in fremdes Land.
Viel Krieger werden erschossen, getroffen von Feindes Hand.

Das ist der Kriege Lauf, Regenten steigen auf –
Vieltausend von uns müssen ihr Leben geben drauf,
Vieltausend von uns müssen ihr Leben geben drauf.

Ade nun Vater und Mutter, ade mein lieber Freund,
muss mich zur Reise bequemen, noch auf die Festung heut'.

Denn es regiert die Welt nur Falschheit und das Geld –
der Reiche kann sich helfen, der Arme muss ins Feld,
der Reiche kann sich helfen, der Arme muss ins Feld!

Nach dieser Erde

*Dreistimmiger Kanon T: Gerd Kern (1981) M: Don McLean (1971),
nach einem Kanon des britischen Barockkomponisten Philip Hayes'
über den Text des 137. Psalms in der Bibel*

Nach dieser Erde wäre da keine,
die eines Menschen Wohnung wär.
Darum, Menschen, achtet und trachtet,
dass sie es bleibt.

Wem denn wäre sie ein Denkmal,
wenn sie still die Sonn' umtreibt?

Zogen einst fünf wilde Schwäne

T + M: Volkslied aus Ostpreußen, Anfang 20. Jh.

Zogen einst fünf wilde Schwäne,
Schwäne leuchtend weiß und schön.
Sing, sing, was geschah?
Keiner ward mehr gesehen, ja.
Keiner ward mehr geseh'n.

Wuchsen einst fünf junge Birken
grün und frisch am Bachesrand.
Sing, sing, was geschah?
Keine in Blüten stand, ja.
Keine in Blüten stand.

Zogen einst fünf junge Burschen
stolz und kühn zum Kampf hinaus.
Sing, sing, was geschah?
Keiner kam mehr nach Haus, ja.
Keiner kam mehr nach Haus.

Wuchsen einst fünf junge Mädchen
schlank und schön am Memelstrand.
Sing, sing, was geschah?
Keines den Brautkranz wand, ja.
Keines den Brautkranz wand.

*»Das Gedächtnis der Menschheit für erduldeten
Leiden ist erstaunlich kurz. Ihre Vorstellungsgabe
für kommende Leiden ist fast noch
geringer. [...]*

*Lasst uns die Warnungen erneuern, und wenn
sie schon wie Asche im Mund sind! Denn der
Menschheit drohen Kriege, gegen welche
die vergangenen wie armselige Versuche sind,*

*und sie werden kommen ohne jeden Zweifel,
wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit
vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen
werden.«*

Bertolt Brecht (1952)

*Für das Feld vom Mohn die Blüte
Für das Meer blutrotes Licht
Für die Brise eine Feder
Meinem Morgen dein Gesicht
Jedem Bett ein leichtes Knarzen
Jedem Kind ein liebend Herz
Für die Seele ein Glas Weißwein
Fürs Gemüt ein leiser Scherz
Für den Krieg rein gar nichts*

*Marta Gómez (2014)
dt. Text: Thomas Strauch*